

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Direktionsbesitzer: **Willy Kriebitzsch**.

Für die Anzeigen verantwortlich: **Walter Kraus**.

Redaktion in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher 88.

Druck und Verlag: **Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft** m. b. H. in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.30 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. Inserentionspreis: Die nebengefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Kaiserparade 1910 werden zwischen dem 1. und 17. Armeekorps abgehalten werden; die Kaiserparade findet am 27. August bei Danzig statt.

Zum Nachfolger des verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten v. Stubenrauch wurde der Oberregierungsrat bei der Regierung in Potsdam, v. Tago, ernannt.

Das Befinden des italienischen Ministers Forlani ist andauernd sehr ernst. Das Befinden des Herzogs von Assis soll sich verbessert haben.

In der besetzten Zone von Zimampango an der Alpen Grenze bei Vicenza wurden gestern sechs deutsche Touristen verhaftet und nach Vicenza gebracht.

Gestern nachmittag um 1/2 5 Uhr traf der Sonderzug des Zaren in Warschau auf dem Westbahnhof ein. Nach kurzem Aufenthalt reiste der Zar um 5 Uhr nachmittags mit dem Minister des Innern nach Ljadowa weiter.

Der Rücktritt Niederdings und die Strafprozessreform.

Ein merkwürdiger Zufall — oder sollte es keiner sein? — ist es, daß in dem Moment, wo Einzelheiten aus dem Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, die Kunde kommt, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding seinen Abschied genommen hat und durch den bisherigen Kammerpräsidenten Dr. Visco ersetzt worden ist. Diese Demission ist allem Anschein nach ziemlich plötzlich gekommen. Denn obwohl bereits in einem offiziellen Organ der Rücktritt angekündigt wurde, hatte man einem Berliner Blatte zufolge im Reichsjustizamt angeblich hieron noch nichts gewußt und schon zwei Tage darauf wird im Reichsanzeiger die Verabschiedung des Staatssekretärs unter den üblichen Ehrungen mitgeteilt. Sollte dieser Abgang ein ganz freiwilliger sein? Man hat ja bei uns Beispiele von

Herr Niederding hat zweifellos seine Verdienste, insbesondere gelegentlich seiner Mitarbeit an der Erhaltung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Im großen und ganzen aber hatte er im Parlament nicht allzu viel Freunde und niemand kann behaupten, daß er ein sehr glücklicher Debatter war. Man hat ihm viel zugehört und meist mit Recht. Er war kein Freund von modernen Fortschritten auf dem Gebiete der Rechtspflege und ließ sich einige kleine Reformen nur mit vieler Mühe abringen. Auch lenkte er meist nur dann ein, wenn der Befehl hierzu von oben kam. Auch die Reform des Strafgesetzbuches hat durch ihn keine besonders schnelle Förderung erfahren. Man kam aus den Enquêtes und Erwägungen nicht heraus, bis endlich in den letzten Monaten ein Entwurf zustande gekommen ist, der jetzt, wie wir gestern schon mitteilten, der öffentlichen Kritik unterbreitet wird. Wasel an dem neuen Entwurf dem Staatssekretär zufällt, läßt sich nicht sagen. Man hat aber das Gefühl, daß Herr Niederding nur mit Jagen daran gegangen ist und sich für das Werk nicht sonderlich erwärmen konnte. Vielleicht hat er in der Erwägung, die Vorlage im Parlament nicht mit der nötigen Energie vertreten zu können, seinen Abschied genommen. Oder dies ist ihm vielleicht auch von den leitenden Stellen oben im Hinblick hierauf nahe gelegt worden. Wie dem auch sein möge, an seine Stelle ist der bisherige Kammergerichtspräsident Visco getreten, eine Persönlichkeit, die sich in Juristenkreisen eines hohen Ansehens erfreut und der neben langer Tätigkeit im preussischen Justizministerium auch jahrelang in wichtigen Stellungen der Justizpflege selbst gestanden hat.

Nach außen hin ist der neue Staatssekretär wenig in Erscheinung getreten, im Parlament hat er nur in den Kommissionen gearbeitet. Man rühmt aber seine hohe Sachkenntnis, wenngleich man in ihm keinen draufgängerischen Reformator zu erblicken haben dürfte. Herr Visco ist zwar auch nicht mehr der Jüngste, er steht bereits im 60. Lebensjahr. Aber man kennt ihn als einen tatkräftigen Mann und er dürfte sicherlich einer der geeigneten sein, die großen umfangreichen Arbeiten zu leiten, die das Reichsjustizamt jetzt beschäftigen und die eine kräftige Persönlichkeit erfordern. Bei der kommenden Strafprozessreform wird der neue Staatssekretär seine Feuerprobe zu bestehen haben. Der Entwurf beruht auf den Anregungen der Staatsrechtswissenschaft und die Erörterungen der neueren ausländischen Strafgesetzgebung, stellt jedoch aus den deutschen Verhältnissen heraus die Bedürfnisse der Strafprozessreform in erste Linie. Der Entwurf verpflichtet sich nicht auf eine bestimmte Strafrechtslehre. Er verzichtet auf den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe durch die Aufnahme von Bestimmungen über den Vollzug dieser Freiheitsstrafen, reformiert die Geldstrafe, insbe-

sondere durch Zulassung von Zahlungsstufen, Ratenzahlungen und des Abwerdens durch freie Arbeit, und es bedingt den Verweis auf Erwachsene aus. Er schlägt weiter die Einführung der richterlichen bedingten Strafaussetzung (bedingte Verurteilung) und der richterlichen Rehabilitation in der doppelten Form der Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Ehrenrechte und der Lösung von Vorstrafen in Strafregister vor. Er schreibt ferner die besondere strafrechtliche Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen vor und ändert grundsätzlich das Jugendstrafrecht im besonderen durch Hinausrückung der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr und durch die Aufgabe des vielangefochtenen Einsichtserfordernisses. Das Institut der Polizeiaufsicht wird aufgehoben. Unter bestimmten, engbegrenzten Voraussetzungen soll das Gericht auf Aufenthaltbeschränkung erkennen dürfen. Alles in allem hat man, wie wir gestern schon sagten, es mit wesentlichen Verbesserungen zu tun, die seit Jahren gefordert werden und einer modernen Strafrechtspflege entsprechen.

Wie werden die Stichwahlen ausfallen?

Diese allgemein interessierende und viel erörterte Frage wird von der Neuen Völkischen Zeitung wie folgt beantwortet: Zu einem eigentlichen Wahlkampf wird es in der großen Mehrzahl der Kreise, in denen Stichwahlen vorzunehmen sind, nicht mehr kommen. In Dresden I.—3., Leipzig I., 2., 5. und 8., sowie im 2. städtischen Wahlkreis (Baugen-Kamenz), im 6. städtischen (Freiberg-Tharandt), im 10. städtischen (Frankenberg-Gainichen), im 11. städtischen (Coschütz-Geringswalde), im 12. städtischen (Borna-Brandes), im 22. städtischen (Elberberg-Leipzig) und im 23. städtischen (Worff-Auerbach-Zalkenstein) ist schon jetzt der Sieg den Nationalliberalen sicher, und ebenso liegt die Sache im ländlichen (Dippoldiswalde), wo die Sozialdemokraten gegen den Agrarier Andrä stimmen werden, sowie im 24. und 32. ländl. Wahlkreis (Dresden-Neutadt-Land und Pötha). Mit konservativer Hilfe wird den Nationalliberalen der Sieg zufallen in Leipzig III., Ohsch-Riesa (8. städt.), Döbeln-Leisnig (9. städt.), Hohenstein-Ernstthal (14. städt.), Callenberg-Glauchau (15. städt.), Ehrenfriedersdorf-Osterlein (17. städt.), Augustsburg-Marienbergr (18. städt.), Baugen-Kamenz (6. ländl.), Zwickau-Plauen (41. ländl.), und Auerbach i. V.-Plauen (48. ländl.).

Den Konservativen sind sicher die Kreise Bischofsberga-Großhain, Königstein-Pirna und Altenberg-Dippoldiswalde (3.—5. städt. Kreis), sowie von ländlichen Kreisen Löbau-Zittau (3.), Löbau (4.), beide Baugen-Kamenz (7. und 8.),

Pariser Brief.

Von unserem Korrespondenten.

Nachdruck verboten.

Wer den Franzosen in diesen Tagen, anlässlich der Verteilung derer, Barrakaden hat bauen und anstreben sehen, wer ihn beobachtet, wie er mit vorgestreckter Waffe und wildem Wutgeschrei auf Heer und Polizei einbrang, der muß den Eindruck gewonnen haben, daß 120 Jahre nicht genügt, um in einem Volke, das heute Jaurès und Baklanat zujubelt, den revolutionären Geist eines Robespierre oder Marat zu erlöchen! — — — Mitternacht... Der Boulevard de Courcelles, wo sich die spanische Gesandtschaft befindet, liegt in tiefster Dunkelheit da. Tramwaylinien können nicht mehr fahren, denn die Schienen sind mit umgepflanzten Bäumen, Laternen, Bänken, Karren, mit allen möglichen völlig bedeckt. Geisterhaft huschen flüchtige Schatten durch die Nacht hin und her... Da — ein schriller Schrei: Eine Barrikade! Und sofort wird das Straßenpflaster aufgerissen, Wasserrohre herbeigeschleppt, Bretter zusammengeschlagen und aufgestellt. Sie ist klein, aber es ist doch eine Barrikade, und das mit glühendem Geräusch aus einer umgeworrenen Gaslaterne entweichende und schnell zur Flamme emporlodende Gas wirft seinen schalen Schein auf schwärzliche, wutverzerrte, tierische Gesichter... Mitternacht... Pferdegetrappel... Die Garde Republicaine ist im Anzug!... Dreimal läßt die Trompete ihre warnende Stimme, die zur Uebergabe auffordert, erschallen, aber dreimal vergeblich. Da ertönt des Polizeipräsidenten Lepine Befehl: Charge! Und eine Sekunde später wälzen sich Pferde und Menschen in ununterbrechbarem Radeel auf dem Boden herum. Scharf blühn, Revolverkugeln jischen pfeifend durch die Luft, und kurzbares Wehgeschrei läßt einem das Herz erzittern. Es ist vorbei. Die Barrikade ist gestürzt... Und die braven

Sergeants de ville wischen sich schweigend ihre blutbesteckten Hände und Gesichter.

Das ist der Franzose aus dem Volk! Manchmal stimmen seine revolutionären Ideen ja auch heiter, wie bei der Flugwoche in Juvisy, die augenblicklich abgefallen wird. Juvisy ist ungefähr eine knappe Stunde Eisenbahnfahrt von Paris entfernt, da aber alle öffentlichen Institutionen in Frankreich unterhört schließt sind, so war auch die Eisenbahnerverwaltung dem Menschenanstand nicht gewachsen, der Blériot, Latam oder Pauhan in der Luft leben wollte. Die Lokomotive brauchte gute vier Stunden, um die dreihundert Kilometer zurückzulegen, und das ging dem Pariser denn doch über den Spaß. Wenn wir glücklich in Juvisy angelangt sind, geht der Wind entweder mit 20 Meilen in der Sekunde, und ein Flegen ist nicht zu denken, oder Blériot macht eine Runde in einer Minute, Latam eine halbe in einer halben und Pauhan kann sich nicht vom Boden erheben, meinte er. Da amüsieren wir uns lieber hier! Das Amüsant bestand darin, den Zug zum Stehen zu bringen, sämtliche aufzutretende Rissen und Pöster auf die Schienen zu werfen und sich selbst daraufzulegen, so lag jeder weitere Fernverkehr eingestellt werden mußte. Erst mit vieler Mühe gelang es, die todbende, brüllende Menge in die französische Hauptstadt zurückzubefördern, wo sie von den befürzten Billetträulern an den Schaltern Herausgabe des für die Fahrt erledigten Geldes und außerdem noch ein Diner verlangten. Ob sie das bekommen haben, weiß ich nicht, nur eins weiß ich, daß es denen, die mit Ach und Krach Juvisy erreicht hatten, auch nicht besser ergangen war. In den Restaurants gab es kein Brot mehr, und die Bäcker schlossen schleunigst ihre Läden, um ein Demolieren durch die unzufriedenen Pariser zu verhindern. Für ein Pfund Brot wurden allgemein zwei Franken erlegt. Von 12 Uhr mittags ab konnten die Wirte ihren Gästen weder Fleisch noch Gemüse anbieten. Das Frühstücksmenü des ersten Restaurants in Juvisy lautete folgendermaßen:

Hors d'oeuvre: Schweizerkäse und Mostisch.
Entrées: Birnen und Kappel.
Rôtis: Schotolade und Biskuits.
Dessert: Rognakirschen.

Trotz des leeren Magens jubelten die Franzosen Herrn Briand zu, und als dieser abends in Begleitung des Landwirtschaftsministers Ruau durch die Straßen ging, und Ruau sich zu seinem Chef wendend sagte: Bald sind sie reif, um einem Kaiser zuzujubeln, erwiderte unser Ministerpräsident mit lesem, aber sehr glücklichem Lächeln: Schmeißer! — Dabei sind wir in diesen Tagen einen großen der Apachen, die ja stets bei allen aufrührerischen Bewegungen das Hauptkontingent bilden, losgworden. 783 Joveng wurden nach Afrika befördert. Mit Joveng bezeichnet man junge Kerle, die geistlich schon verschiedentlich bestraft worden sind und aus diesem Grunde in afrikanische Bataillone eingereiht werden. Das Bild, das sich vor den Augen des Zuschauers auf dem Bahnhof, von dem die Joveng ihre weite Reise um 9 Uhr morgens antreten, entrollt, ist wirklich interessant und malerisch. Die schlimmste Hefe des Pariser Volkes, Weiber mit frechen Blicken und rohe Kerle mit blutunterlaufenen Augen und geschundenen Gesichtern warten hier auf ihre Freunde, die die Polizisten aus den verschiedenen Gefängnissen, in denen sie ihre Strafe abhingen, abholen. Berückt neigen sich die lahngeschorenen Köpfe der Abreisenden zu den gefährlichen Haarshignons der Compagne herab, die ihrerseits mit freudiger Stimme den Keiran eines unanständigen Gastenhauers antimmt. Da rollt der Zug heran, der die Joveng in die Ferne bringen soll. Gruppenweise, zu je fünf, werden sie in die Waggons gesteckt, während man ihnen Dedes und einen Franken fünfzig als Wegzehrung verabreicht. In dem Augenblick, wo sich die Lokomotive mit schrilltem Piff in Bewegung setzt, ergießt sich eine wahre Flut der gemeinsten Schimpfworte über die auf dem Perron in Reih und Glied aufgestellten Soldaten und Schupsteu, und das Ge-